

Leopardi, Giacomo: Vorbei für immer wähnt' ich schon (1817)

- 1 Vorbei für immer wähnt' ich schon
- 2 In meiner Jugend Blüte,
- 3 Die einst die Brust durchglühte,
- 4 Ach, all die süße Qual;

- 5 Die süße Qual, der zärtlichen
- 6 Gefühle tiefes Beben,
- 7 Was irgend nur das Leben
- 8 Uns lieblich macht zumal.

- 9 Wie streut' ich meine Klagen da
- 10 Und Thränen in die Winde,
- 11 Als unter Eisesrinde
- 12 Erstorben schien das Leid!

- 13 Das Klopfen schwieg, das stürmische,
- 14 Der Liebe Glut verglommen,
- 15 Das Herz starr und beklommen
- 16 Kein Seufzer mehr befreit!

- 17 Da weint' ich, daß so freudenlos
- 18 Mein Leben schwinden werde,
- 19 Daß rings um mich die Erde
- 20 Versteint im ew'gem Frost.

- 21 Der Tag verödet, öder noch
- 22 Der Nächte stummes Dunkel;
- 23 Nicht Mond, noch Sterngefunkel
- 24 Gab meinen Augen Trost.

- 25 Doch jener Thränen Quelle war
- 26 Die alte Liebeswunde;
- 27 Tief in des Busens Grunde

28 Fortlebte noch das Herz.

29 Noch sehnt' es nach den Bildern sich,
30 Daran sich's einst entzückte.
31 Der Gram, der mich bedrückte,
32 War immer noch ein Schmerz.

33 Doch bald erlöschen fühlt' ich auch
34 Des Schmerzes letzten Funken,
35 Die Kraft in mir versunken,
36 Zu klagen meine Noth.

37 Da lag ich; fühllos, sinnberaubt,
38 Nach keinem Trost verlangt' ich;
39 In tiefer Ohnmacht bangt' ich,
40 Von Herzen stumm und todt.

41 War ich denn ach, Derselbe noch,
42 Der solche Glut vorzeiten,
43 So trunkne Seligkeiten
44 Genährt in seiner Brust?

45 Die Schwalbe, die so frühe schon
46 Am Fenstersims verborgen
47 Zujubelte dem Morgen,
48 Nicht hört' ich sie mit Lust.

49 Und nicht wie sonst zur Herbsteszeit
50 Im stillen Landhaus freute
51 Mich abendlich Geläute,
52 Der Sonne Niedergang.

53 Mich grüßt' umsonst der Abendstern
54 Hoch überm dunklen Hage,
55 Umsonst mit süßer Klage

56 Der Nachtigall Gesang.

57 Und ihr, verstohlene, zärtliche
58 Glutblicke schöner Augen,
59 Daraus Verliebte saugen
60 Den seligsten Gewinn,

61 Du weiche Hand, der meinen doch
62 So traulich hingegeben,
63 Nicht konntet ihr beleben
64 Den dumpferstorbnen Sinn.

65 Verarmt an allem Lieblichen,
66 Trüb war ich, doch gelassen,
67 Doch frei von Lieb' und Hassen
68 Und heitern Angesichts.

69 Wohl hätt' ich gern herbeigesehnt
70 Des Todes tiefern Frieden,
71 Doch in der Brust, der müden,
72 Hoffft' und ersehnt' ich Nichts.

73 Wie eines welken Greisenthums
74 Armselig nackte Reste
75 Hab' ich die Zeit der Feste,
76 Den Lebenslenz verbracht.

77 So, thöricht Herz, versäumtest du
78 Unnennbar schöne Stunden,
79 Wo, nur zu bald entschwunden,
80 Uns helle Jugend lacht.

81 Wer weckt mich aus der Ruhe nun,
82 Die lähmend mich bedrückte?
83 Welch neue Kraft durchzückte

84 Auf einmal mich mit Lust?

85 Ihr Träume, sanfte Regungen,
86 Herzpochen, trüglich Hoffen,
87 Steht wirklich euch noch offen
88 Die lang erstorbne Brust?

89 Seid ihr's in Wahrheit, einziges
90 Licht in der Welt Gewühle,
91 Ihr sehnlichen Gefühle,
92 Die ich so früh verlor?

93 Wohin der Blick nun schweifen mag,
94 Rings in der Fern' und Nähe,
95 Dringt ein geheimes Wehe,
96 Ein Wonneglück hervor.

97 Mit mir aufs Neu' beleben sich
98 Gestade, Wälder, Höhen;
99 Ich kann den Quell verstehen,
100 Es spricht zu mir das Meer.

101 Wer giebt nach Schmerzvergessenheit
102 Die Thränen mir zurücke?
103 Wie scheint die Welt dem Blicke
104 Verwandelt mehr und mehr!

105 Hat, armes Herz, die Hoffnung gar
106 Ein Lächeln dir gespendet?
107 Ach, ewig abgewendet
108 Wird ihre Huld dir sein!

109 Mir gab Natur zum Erbe nur
110 Den süßen Trug der Jugend;
111 Die angeborne Tugend

112 Erlag der langen Pein.

113 Doch nur betäubt, nicht ausgelöscht
114 Vom schweren Leidgeschicke,
115 Sah sie mit festem Blicke
116 Der Wahrheit ins Gesicht;

117 Vor deren Blick – ich weiß es ja! –
118 Die holden Träume schwinden.
119 Wie wir in Qual uns winden,
120 Natur erbarmt sich nicht.

121 Nie unsres
122 Des
123 Dem Schmerz uns zu erhalten,
124 Ist einzig sie bemüht.

125 Ich weiß, es hat bei Menschen auch
126 Das Mitleid keine Stätte,
127 Da höhrend um die Wette
128 Die Welt den Armen flieht;

129 Weiß, daß die Zeit, die klägliche,
130 Nichts fragt nach edlen Geistern
131 Und würd'ger Forschung Meistern
132 Sogar den Ruhm verwehrt.

133 Und ihr, ihr himmlisch leuchtenden
134 Augen voll scheuen Lebens,
135 Ich weiß, ihr glänzt vergebens,
136 Von Liebe nie verklärt.

137 Nie blitzt in euch verstohlenes
138 Gefühl von Wonne trunken,
139 Nie glimmt ein holder Funken

140 In dieses Busens Schnee.

141 Ach, einzig zum Gespötte nur

142 Dient euch ein treues Herze;

143 Mit übermüth'gem Scherze

144 Belohnt ihr Liebesweh.

145 Und doch, aufs Neu' ergeb' ich mich

146 Dem alten Trug mit Willen.

147 Es staunt das Herz im Stillen,

148 Wie laut es pocht in mir.

149 Dir, o mein Herz, verdank' ich ja

150 Dies letzte Lebensregen,

151 Der schönen Flamme Segen

152 Und jeden Trost nur dir.

153 Ich fühl's, daß diesem adligen,

154 Reinen Gemüth auf immer

155 Gebricht des Glückes Schimmer,

156 Schönheit, Natur und Welt.

157 Doch wenn du lebst, Unseliges,

158 Unbeugsam dem Gesdicke,

159 Will ich nicht zeihn der Tücke

160 Die Macht, die mich erhält.

(Textopus: Vorbei für immer wähnt' ich schon. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/43353>)